

„Was ist Politik? Warum machen die das?“

Kunsttherapie mit Kindern im Flüchtlingshaus St. Gabriel, am 12.6.2018 (Lioba Leutgöb, Kunsttherapeutin)

Als ich am Dienstag, 5 Tage nach Bekanntgabe der willkürlichen Schließung des Flüchtlingshauses St. Gabriel durch „Asyllandesrat“ Gottfried Waldhäusl (FPÖ) dort ankomme, ist eine angespannte Atmosphäre spürbar. Im Hof wird diskutiert. Die Frage über die Medienberichterstattung und wie man die richtigen Medien erreichen könne ist gerade Thema. Die Psychologin versucht mithilfe einer Dolmetscherin eine verunsicherte Familie aus Afghanistan zu beruhigen und verspricht sich darum zu kümmern, dass es einen Lift geben wird für ihren Sohn, der im Rollstuhl sitzt.

„Was ist Politik? Warum machen die das?“ ist eine der ersten Fragen, die Amin (8 Jahre alt) an mich stellt als ich die Kunsttherapie Stunde mit ihm verbringe. Ich arbeite seit zwei Jahren im Flüchtlingshaus, St. Gabriel und kenne die aus der Mongolei stammende Familie von Beginn an. Sie leben in der Sonderbetreuung, weil der Vater an Hepatitis C erkrankt ist und erhöhten Betreuungsbedarf hat. Amin hat noch zwei Geschwister, Ayana, 9 Jahre alt und Ana. Sie wurde in St. Gabriel geboren und hatte letzte Woche ihren ersten Geburtstag.

Wir reparieren einen aus Ton geformten Tiger, dem drei Beine und der Schweif abgebrochen sind. Es ist von großer Bedeutung, dass Kinder die Erfahrung machen können, dass sie Dinge, die kaputtgegangen sind, wieder reparieren können. Dass sie nicht hilflos sind, sondern handlungsfähig.

Während er den Tiger bemalt, liest er das Wort Politik, das auf dem Zeitungspapier geschrieben steht, welches wir als Unterlage verwenden. Er fragt mich, was Politik ist? Ich merke gleich, er hat eine Ahnung. Ich erkläre ihm anhand der aktuellen Situation, was Politiker tun dürfen, dass sie bestimmen können, ob sie hier wohnen bleiben oder nicht. Auch dass nicht alle Politiker so denken, aber das die eben jetzt stärker sind.

Er wird zornig und fragt weiter „warum machen die das?“ Ich versuche ihm zu erklären, dass sie nicht wissen, wie schön es hier ist und ihnen das auch egal ist. Amin will hier nicht weg. Es ist sein Zuhause. Mit 5 Jahren ist er mit seiner Familie hergekommen und lebt seit dem in St. Gabriel. Er hat hier seine Freunde - im Haus, in der Schule und am Fußballplatz.

Er kann hier spielen, basteln, schwimmen und Radfahren. Er hat Angst, dass er nicht mehr in die Schule gehen wird und glaubt, dass der andere Ort schlechter sein wird. Er ist beunruhigt und weiß nicht, wohin sie kommen werden.

Es ist ein orange leuchtender Tiger entstanden, der Krallen und scharfe Zähne hat und lacht. Er ist stark, schnell und kann laut brüllen. Ich bemerke die körperliche Spannung in ihm und ermutige ihn so laut zu brüllen wie der Tiger. Er wird zu seinem Krafttier, dass er sich vorstellt, neben ihm sitzt und ihn beschützt.

Seine Schwester und drei weitere Kinder und Jugendliche kommen anschließend zu mir. Einige Kinder sind seit zwei Jahren bei mir in Kunsttherapie. Auch hier ist die bevorstehende, gezwungene Übersiedlung Thema. Sie wollen nicht in eine andere Schule gehen und haben Angst, dass sie sich nie wiedersehen können. Sie leben seit einigen Jahren hier gemeinsam.

Bei der 9-jährigen Eva aus Tschetschenien zeigt sich das in einem Bild mit dem Namen „Tornado Herz Klatschbild.“

Sie malt einen dunklen Tornado. Steine und Herzen fliegen herum. Sie erzählt, dass der Tornado alles zerstören kann und die Herzen das sind was sie hier liebt. Ihre Freunde, sogar mich, das Spielen in der Spielstunde, schwimmen und der Besuch im Bogi Park (mit Ehrenamtlichen und Betreuern vom Haus). Ein zweites Tornadobild und ein drittes von ihrer Schwester Hava entsteht. Hava hat viele Ideen, die sie noch umsetzen will bevor unsere gemeinsame Zeit vorbei ist. Ein anderes Mädchen, die Schwester von Amin ist ruhig, spricht wenig und gestaltet nichts. Ayana beginnt ihre Mappe mit Bildern, die in den letzten zwei Jahren entstanden sind durchzusehen. Wir erinnern uns an viele gemeinsame Stunden und sie beginnt auszusortieren, welche Bilder sie mitnimmt und welche wegkommen. Mir schenkt sie auch Einige.

Wir überlegen was sie in den letzten zwei Stunden noch machen möchten. In der letzten Stunde wollen sie mit meinem Hund spazieren und gemeinsam ein Eis essen gehen.

Ich bin tief bewegt und berührt, zornig und betroffen nach diesem Nachmittag und begleite die Mädchen noch zu einem spontanen Protest Flashmob, zu dem die Grünen Mödling aufgerufen hatten. 300 Hundert Menschen haben spontan, trotz Regen gegen das unverantwortliche Handeln protestiert und mir das Gefühl der Hoffnung für die dort lebenden Menschen gegeben.

